„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr.
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 283. Montag, 3. Dezember. 1883.

Für Dezember
nehmen noch ferner Bestellungen auf die Lippische Landeszeitung jede Postanstalt zu 87 Pf. — einschließlich Bestellgeld 1 Mark — und für Detmold die Unterzeichnete zu 75 Pf. entgegen und machen wir besonders auf die in diesem Monat stattfindenden Landtagsverhandlungen aufmerksam.

Die Expedition.

Deutsches Reich.

* Berlin, 1. Dezember. (Die Kaiserin) ist nach längerem Aufenthalt in Koblenz heute Abend 9 Uhr 15 Minuten mittelst Extrazuges auf dem Potsdamer Bahnhof nach Berlin zurückgekehrt. Die hohe Frau hatte sich jeden offiziellen Empfang verbeten und war daher auch der ganze Perron abgesperrt. Geräuschlos lief der Zug in die Halle ein. Die hohe Frau wurde in einem Lehnsessel direkt von ihrem Salonwagen aus in die Stadtequipage hineingetragen und brachte letztere, der ein Vorreiter voraufritt, die Kaiserin in das Palais. Trotz des ungünstigen Wetters hatte sich namentlich vor dem Bahnhofe ein ziemlich zahlreiches Publikum angesammelt, das der Kaiserin seine Grüße darbrachte. — Kurze Zeit nach der Kaiserin, um 10 Uhr Abends, ist der Kaiser mit dem Prinzen Wilhelm, dem Prinzen August von Württemberg, dem Erbgroßherzog von Baden, dem Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt und der übrigen Jagdgesellschaft aus dem Jagdterrain in der Göhrde hier wieder eingetroffen, so daß also jetzt die Majestäten wieder in Berlin vereint sind.

* — (Der Chefredakteur der „Nationalzeitung“), der sich in Madrid befindet, meldet von gestern Abend: „Ich hatte heute eine Unterredung mit Canovas del Castillo, dem früheren Ministerpräsidenten, welcher die Restauration König Alfons leitete, auch jetzt noch der erste Staatsmann Spaniens ist, und bei einer Ministerkrisis voraussichtlich wieder die Leitung der Geschäfte übernehmen wird. Er versicherte, daß die Reise des Kronprinzen für die Beziehungen der beiden Länder ein überaus wichtiges Ereigniß sei; der Kronprinz habe durch seine Erscheinung die Sympathieen der monarchischen Parteien und die Achtung der Republikaner gewonnen. Die spanische Monarchie sei zunächst durch die innere Lage, so stark auch der Drang der spanischen Nation sei, nach außen sich geltend zu machen, an einem Eingreifen in die auswärtige Politik gehindert; sie wolle mit dem Nachbarreiche gute Beziehungen unterhalten, fühle sich aber natürlich zu der mächtigsten Monarchie Europas, der Vertreterin des Friedens und der Ordnung, hingezogen. Canovas ist ein Mann von umfassender Bildung, schneidigem Charakter, und macht einen bedeutenden Eindruck.“

* — (Ernennung.) Generallieutenant von Wichmann (bisher Kommandeur der 16. Division in Trier) ist zum kommandirenden General des 6. Armeekorps an Stelle des Generals von Tümpling ernannt worden.

* — (Der Antrag Stern, betreffend Einführung der geheimen Abstimmung bei den Wahlen zum Abgeordnetenhause und zu den Kommunalvertretungen) soll am nächsten Mittwoch zur Berathung im Abgeordnetenhause kommen. Daß er daselbst eine Mehrheit finden wird, kann man als wahrscheinlich annehmen, nachdem alle Parteien oft genug über Mißbrauch des öffentlichen Wahlrechts und Beeinflussung der Wähler durch die Kontrole ihrer Abstimmung seitens staatlicher und kommunaler Beamten, Arbeitgeber und dergl. Klage geführt haben. Sehr bedeutende praktische Tragweite können wir dem Antrag, wenn er Gesetz werden sollte, nicht gerade beilegen. Man braucht sich nur an die begründeten Klagen zu erinnern, welche bei den Reichstagswahlen über Umgehung des Wahlgeheimnisses und Kontrole der Abstimmung laut zu werden pflegen, um zu der Ueberzeugung zu kommen, daß mit der gesetzlichen Anordnung des geheimen Wahlrechts allein noch nicht viel Schutz für abhängige Wähler gegen Terrorismus gegeben ist. Uebrigens wird man auch sehr bezweifeln müssen, ob die Regierung und das Herrenhaus dem Antrag zustimmen werden, wenn er vom Abgeordnetenhause angenommen wird.

* Kassel, 30. November. (Die Zeitungsnachricht), der Komponist Gungl sei gestorben, ist falsch. Derselbe befindet sich hier im besten Wohlsein bei seiner Tochter, Frau Naumann-Gungl, Mitglied des hiesigen Hoftheaters.

* Göttingen, 29. November. (Dem Geh. Hofrath Weber), der einzig noch lebende, der durch die hannoversche Konfliktszeit berühmt gewordenen „Göttinger Sieben“, und noch Professor, ist eine besondere Auszeichnung zu Theil geworden. Man berichtet darüber aus dem elektro-technischen Verein in Berlin: Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das fünfzigjährige Jubiläum der ersten wirklichen elektrischen Telegraphen-Anlage gefeiert. Es war im Jahre 1833, als Gauß und Weber die erste elektrische Telegraphen-Anlage zwischen der Sternwarte und dem physikalischen Kabinet zu Göttingen herstellten. Der Vorsitzende des Vereins hob unter Vorlegung bisher weniger bekannter Dokumente besonders hervor, wie Gauß damals die ganze Tragweite der Erfindung in vollstem Umfange und mit beinahe prophetischem Geiste erkannt hatte. Dem noch lebenden Genossen der damaligen Erfindung, Herrn Wilhelm Weber in Göttingen, wurde von Seiten des Vereins folgendes Telegramm gesandt: „Wilhelm Weber, Göttingen. Der elektro-technische Verein feiert das Jahr 1883 als das fünfzigste seit der ersten lebensfähigen Gestaltung des elektrischen Telegraphen und beglückwünscht Sie als den noch lebenden Genossen dieser großen That, zugleich auch mit erneuter Huldigung für das Andenken von Gauß, der in jenem Zeitpunkt im Verein mit Ihnen so Mächtiges geschaffen und sofort die Zukunft dieser Schöpfungen so klar erkannt hat.“

* Saarlouis, 28. November. (Nichtschuldig erklärt.) Wie die Koblenzer Volkszeitung vernimmt, ist Herr Oberstabsarzt Dr. Schmitten von hier, welcher wegen der Militärbefreiungs-Affairen seit März d. J. hier in Untersuchungshaft sich befand, von dem Militärgericht für nichtschuldig erklärt worden. Das Urtheil bedarf noch der Bestätigung des Königs, die wohl unzweifelhaft erfolgen wird.

* Trarbach, 30. November. (Zur Weinernte.) Während noch kurz vor der Weinlese an der Mosel selbst über die zu erwartende Qualität des Neuen die verschiedenartigsten Ansichten herrschten, nahmen diese in jüngster Zeit eine festere Gestalt an. Rasch und leicht machte der Heurige seine stürmische Gährung durch und wurde bis heute schon zum größten Theil probirbar. Wünsche ziehen gern den Glauben nach. So hatten viele Winzer und Händler bis zur Lese über die Güte der Trauben allzu hoffnungsvolle Ansichten und rechneten zum mindestens auf eine dem 1876er Weine entsprechende Qualität. Mostwage und Säuremesser, diese zuverlässigen Mostprüfer, stellten kein so günstiges Zeugniß aus. Hiernach hatten aus ersten Lagen

Piesporter Most:	1,18	pCt.	Säure	und	19,68	pCt.	Zucker,
Liesener	1,22	„	„	„	17,00	„	„
Graacher	1,29	„	„	„	20,00	„	„
Enkircher	1,17	„	„	„	17,62	„	„
Trarbacher	1,32	„	„	„	18,25	„	„

Diese Zahlen entsprechen der Güte und Beschaffenheit des Jahrganges 1878. Erfahrene Weinkenner wagen den Neuen nur unbedeutend günstiger zu beurtheilen und sprechen sich vorerst nur dahin aus: von beiden Gewächsen möchte der diesjährige Wein den Vorzug verdienen, denn während die besten Auslesen des Jahres 1878 mit dem sogenannten Jahrgangsgeschmack behaftet seien, zeichneten sich die Spitzen von 1883 durch eine schöne Göre aus. An Quantum brachten unsere Moselberge etwa die Hälfte einer reichen Ernte; somit wäre

Unter der Maske.

Novelle von Antonie Haupt.

(19. Fortsetzung.)

Der junge Doktor faßte sich ein Herz, um dem alten Herrn die lang verwahrten Grüße seines Vaters auszurichten.

„Besser spät, wie gar nicht!“ sagte der Professor. „Es ist mir doch lieb, zu erfahren, daß der alte Knabe keine Schuld daran trug, wenn sein Sohn mich nicht aufsuchte.“

Heinrich stammelte einige Entschuldigungen, doch Werner rief lachend: „Lassen Sie es nur gut sein! Der erste Schritt zur Besserung wäre ja gemacht, und so wollen wir das Versäumte nachholen. Es freut mich von Herzen, daß der Sohn meines alten Freundes solch ein tüchtiger, strebsamer junger Mann ist“, rief er und ließ sein Glas an das seinige klingen. „Trinken wir auf gute Freundschaft! Ich habe Ihr neuestes Werk mit Bewunderung gelesen, es zeugt von tiefen Kenntnissen und scharfem Verstand.“

„Der Lobspruch aus Ihrem Munde macht mich stolz, Herr Professor, doch ich verdiene ihn nicht“, erwiderte Heinrich erröthend.

Sehr bald hatten auch die Beiden ein Gebiet gefunden, auf dem sie ihre Meinungen und Ansichten austauschten, und die Unterhaltung wurde immer fesselnder. Werners hoher, ernster Sinn und die Kraft und Schönheit seiner Rede entzückten unseren jungen Freund, während der Professor wiederum an diesem den hellen, richtigen Blick und die für einen jungen Mann ungewöhnlichen Kenntnisse bewunderte.

Ihre lebhafte Unterredung wurde durch Frau Buschner unterbrochen, die ihren Gästen den Vorschlag machte, sich etwas in Haus und Garten umzusehen. Man war damit einverstanden, und alle erhoben sich.

„Wir müssen der guten Seele schon die Freude machen, uns ein wenig umherführen zu lassen. Die wohlgepflegte Besitzung macht ihren einzigen Stolz aus“, flüsterte Werner dem jungen Doktor zu.

Die geschäftige Dame zeigte nun mit behäbigem Selbstbewußtsein ihre Gebäude, Gärten, Ställe und Scheunen. Als die ökonomische Reise fast beendet war, Onkel Paul aber sich mit der Gutsbesitzerin noch tiefer in die Geheimnisse der Landwirthschaft versenkte, zog der Professor Heinrich bei Seite: „Lassen wir die beiden ungestört, wir wollen lieber den poetischen, durch seine Wildniß doppelt reizenden Park aufsuchen.“

Sie überschritten die schöne geschnitzte, alte Holzbrücke, die den am jenseitigen Ufer gelegenen Park mit dem Hofe verband und schlugen einen breiten Fußpfad ein. Als sie in die grüne Dämmerung des Waldes eintraten und sein süßes, geheimnißvolles Rauschen sie umfing, war es Heinrich, als dränge er in das Heiligthum eines zauberischen Wesens ein. Auch der Professor konnte nicht genug seinen Gefährten auf die Schönheiten des Weges aufmerksam machen. Hier war eine malerische Baumgruppe, da eine hellere Durchsicht, dort ein knorriger Ast und: „Sehen Sie nur, wie das Sonnenlicht so herrlich durch das Laubwerk schimmert, und wie es die Zweige der Wipfel vergoldet“, rief er enthusiast sich aus.

Die beiden Männer blieben verwundert stehen. Da zeigte sich in der Lichtfülle einer helleren Stelle plötzlich eine glänzende Frauenerscheinung, deren Götterformen von weißem, duftigem Gewande umflossen waren, während um ihr edles Haupt die niederglühende Sonne einen Kranz von Strahlen gegossen hatte.

War das Wirklichkeit oder war's ein Traum? — Vor ihnen stand die geheimnißvolle Göttin, schöner, herrlicher als je.

„Proserpina!“ rief Heinrich und wollte ihr entgegen. Doch seine Glieder versagten den Dienst; er war wie festgebannt.

Professor Werner sagte erfreut: „Ah, da kommt ja meine Tochter! „Bleibe auf dem erleuchteten Standpunkte, Valerie“, rief er, „Du glänzest dort wie eine überirdische Erscheinung.“

Hoch erröthet stand das junge Mädchen unter den niederhängenden Zweigen und sah mit staunenden, glänzenden Augen zu den beiden Herren hinüber. Dann aber trat sie lächelnd vor: „Du bringst angenehme Gesellschaft, Väterchen“, sagte sie fröhlich, und zu Heinrich gewandt: „Herzlich willkommen, Herr Doktor!“

Dieser starrte sprachlos bald die junge Dame an, bald den Professor, endlich brachte er stockend hervor: „Herr Professor, haben Sie mehrere Töchter?“

„Bewahre, nur die eine. Wie kommen Sie zu der Frage?“

„Weil, — nun weil ich glaubte, gehört zu haben, daß Sie diese junge Dame ebenfalls Tochter nannten.“

„Freilich that ich das“, entgegnete der alte Herr verwundert. „Ich glaube gar, Sie kennen meine Valerie nicht mehr!“

(Schluß folgt.)

auf einige Zeit auch in quantitativer Hinsicht dem recht fühlbar gewordenen Mangel an brauchbaren Konsumweinen abgeholfen. Ueber die Preise des Neuen läßt sich heute noch wenig berichten, weil die während des Herbstes abgeschlossenen Verkäufe in Most nicht als maßgebend gelten können und die Winzer durch hohe Forderungen den Händler zwingen, eine abwartende Stellung einzunehmen. (Köln. Ztg.)

Sachsen-Koburg-Gotha.

* **Gotha**, 28. November. (Vortrag.) Am Sonntag hat in einer vom Grafen Keller präsidirten Versammlung des „Nationalen Landesvereins" zu Gotha der Leiter des offiziösen Berliner Preßbureaus, Geheimrath Rößler, einen mehrstündigen Vortrag gehalten, in welchem er zum „Zusammengehen der gemäßigt liberalen und der beiden konservativen Parteien" aufforderte. Von dem vor nunmehr sechs Jahren gescheiterten Versuche des Fürsten Bismarck, Herrn von Bennigsen zum Eintritt in die Regierung zu bewegen, sagt Herr Rößler:

„Daß die Verhandlungen mit Bennigsen gescheitert sind, ist ein bedauernswerthes Ereigniß, warum sie gescheitert sind, kann noch nicht klar dargelegt werden, es war Niemand bei den Verhandlungen zugegen, und beide sind Männer, die bis zur rechten Zeit zu schweigen verstehen. Man kann also hier keine Geheimnisse enthüllen, aber aus der Beurtheilung der Situation sich manches klar machen. Bismarck bot Bennigsen das Ministerium des Innern an, in welchem er sein Helfer und Bundesgenosse sein sollte. Bennigsen lehnte ab, was ewig zu bedauern ist, er hätte der „Melanchthon der politischen Reformation werden können". Bennigsen glaubte wohl „konstitutionelle Garantieen" verlangen zu müssen, sowie den Eintritt noch mehrerer seiner Fraktionsgenossen ins Ministerium; er fürchtete, daß ihm der Vorwurf gemacht werde, seinen bisherigen Prinzipien untreu geworden zu sein, weil ihn der Reiz, neben dem Reichskanzler zu stehen, bestochen habe. Hätte sich dann Bismarck mit Bennigsen unter den wechselnden parlamentarischen Einfluß gestellt, so wäre leicht ein Ministerium Windthorst-Richter-Sonnemann die Folge gewesen. Zusehen, bis der Schaden so groß geworden, konnte Bismarck nicht, er brauchte Jemand, der nicht vom Parlament abhängig war, daran ist der aufrichtig gemeinte Versuch gescheitert."

Württemberg.

* **Stuttgart**, 30. November. (Ein Erlaß des Königs) aus San Remo beschäftigt sich mit den letzthin vorgekommenen Mordanfällen und giebt dem Minister des Inneren anheim, Maßregeln zu ergreifen behufs Wiederherstellung des Vertrauens und zur Beseitigung des Gefühls der Unsicherheit und Schutzlosigkeit. Der Erlaß faßt ins Auge die Vermehrung des Landjägerkorps und die Einrichtung berittener Gendarmerie. In Folge dessen erließ der Minister des Innern eine Verordnung, wodurch eine strengere Kontrole des Waffentragens und der Fremdenpolizei, eine schärfere Aufsicht über die Vagabunden und eine Verbesserung der Ortspolizei angeordnet wird.

Spanien.

* **Madrid**, 30. November. (Zur Reise des Kronprinzen.) Seine Abreise hat der Kronprinz auf Bitten des Königs bis zum 6. Dezember verschoben. Der Ausflug nach Andalusien erfolgt inkognito. Obwohl der König und der Herzog von Montpensier ihre Paläste in Sevilla angeboten haben, gedenkt der Kronprinz doch in einem Gasthofe zu wohnen. Aus Andalusien kehrt der Kronprinz jedenfalls noch einmal nach Madrid zurück. — Die Epoca berichtigt heute auf Grund der in der Kölnischen Zeitung enthaltenen Widerlegung die Behauptung des Liberal, daß der Handel in spanischen Papieren an der Berliner Börse verboten sei.

Britisches Reich.

* **London**, 29. November. (Internationale Ausstellung.) Die Vorbereitungen zu der im nächsten Jahre im Krystallpalaste stattfindenden Internationalen Ausstellung schreiten rüstig vorwärts. In Belgien, Brasilien, China, Deutschland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Norwegen, Oesterreich-Ungarn, Persien, Rußland, Schweden, der Schweiz, Spanien, den Ver. Staaten ꝛc. wurden Agenten bestellt, und eine große Zahl von Anmeldungen ist bereits erfolgt. Die Industrieen Großbritanniens werden sehr vollständig vertreten sein; für Irland wurde ein besonderer Platz reservirt. Es wird beabsichtigt, dem Riesenpalaste noch einige Außengebäude zuzufügen. Die Regierung hat die fremden Nationen, mit welchen Großbritannien diplomatische Beziehungen unterhält, von der projektirten Ausstellung bereits offiziell verständigt.

* **London**, 28. November. (Das Nachspiel zu Stöckers Vortrag über die Judenhetze) im St. Stephans-Klub hat sich folgendermaßen gestaltet. Zunächst ist das Parlamentsmitglied Baron de Worms, welcher, in Meeran weilend, von dem Vortrage hörte, aus dem Klub ausgetreten, aber nicht ohne diesem vorher seine Entweihung durch den Skandal vorzuwerfen. Dann häuften sich im Beschwerdebuche des Klubs die Einsprüche gegen die Mißbrauchung der Klubräume zu religiösen Hetzzwecken derartig, daß unter dem Vorsitze Lord Folkestone's eine Ausschußversammlung zusammenberufen werden mußte, welche drei Beschlüsse faßte: erstens, zu erklären, daß der Stöckervortrag ohne Wissen und Zustimmung des Ausschusses abgehalten sei, zweitens, zu erklären, daß Dr. Badenoch, ein protestantischer Geistlicher, welcher den Vortrag veranlaßte, seine Entlassung eingereicht, und drittens, daß künftighin ohne Mitwissen des Ausschusses keine Zusammenkunft im Klub mehr gehalten werden dürfe.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* **Detmold**, 29. November. (Gasbeleuchtungsanstalt.) Gestern fand im hiesigen Rathhause die ordentliche Generalversammlung der Aktionäre der hiesigen Gasbeleuchtungsanstalt statt. Auf der Tagesordnung stand 1) Bericht über das Rechnungsjahr pro 1882/83, 2) Antrag der Stadt Detmold auf Ueberlassung der Anstalt vom 1. Januar 1884 ab. Betreffs des ersten Punktes beantragte nach Dechargeertheilung der Verwaltungsrath eine Dividende von 8½ % pro Aktie festzusetzen, welcher Antrag genehmigt wurde, ebenso wurde der zweite Punkt dahin erledigt, daß die Stadt Detmold die Anstalt übernehmen soll gegen Rückzahlung der Aktien zum Nennwerthe nebst halbjähriger Dividende von 5 % am 1. Januar 1884. Durch Annahme des Magistratsantrages ist die Stadt in den Besitz der Gasbeleuchtungsanstalt gelangt.

* **Detmold**, 3. Dezember. (Strafkammer.) In der Sitzung vom 30. v. M. wurde der Eisendreher Gustav Dulheuer aus Varel wegen Diebstahls zu 1 Jahr Gefängniß, unter Anrechnung von 3 Monaten Untersuchungshaft, verurtheilt; der Einlieger Ernst Vogelsang zu Welstorf erhielt wegen Körperverletzung 1 Monat Gefängniß; die Berufung in Sachen des Schönfärbergesellen Eduard Krügermeyer zu Varenholz, welcher wegen Körperverletzung vom Schöffengericht zu 3 Monaten Gefängniß, unter Anrechnung der Untersuchungshaft, verurtheilt worden, wurde verworfen. Ebenso wurde am folgenden Tage die Berufung in der Beleidigungsklage der Wittwe Nolting in Detmold gegen den Kommerzianten F. Plöger zu Eichholz verworfen und das schöffengerichtliche Urtheil, welches auf Einstellung des Verfahrens lautete, bestätigt.

* **Detmold**, 1. November. (Reichsgerichtliches Erkenntniß, betr. verdorbene Nahrungsmittel.) In einem Strafverfahren gegen einen Fleischer, welcher Fleisch eines zu früh geborenen Kalbes feilgehalten hatte, wegen Feilhaltung von verdorbenen Nahrungsmitteln hat das Reichsgericht, III. Strafsenat, durch Entscheidung vom 27. September d. J. ausgesprochen, daß unter verdorbenen Nahrungsmitteln auch solche Nahrungsmittel zu verstehen sind, deren naturgemäße Entwickelung gehemmt wurde und welche deshalb den normalen Zustand gleichartiger Nahrungsmittel nicht erreicht haben.

Steinheim in W., 1. Dezember. (Hier wurde kürzlich ein Spar- und Darlehnskassenverein) nach Raifeisen'schem System ins Leben gerufen. Wenngleich noch jung, erfreut sich der Verein doch schon des regsten Zuspruchs. Anleihen können zwar nur von Mitgliedern gemacht werden, aber Einlagen werden auch von Nichtmitgliedern entgegen genommen. So kommt es, daß auch die Einwohner des umliegenden lippischen Landes bereits anfangen, ihre Ersparnisse in der Vereinskasse anzulegen. Wir wünschen dem Vereine eine weitere segensreiche Entwickelung und allen denjenigen Bezirken, in welchen ein solcher noch nicht besteht, daß die Gründung desselben von maßgebender Seite angeregt werden möge.

Warum Rußland 1879 nicht in Konstantinopel einmarschirt ist.

(Aus der Elberfelder Zeitung.)

Am 31. Januar 1879 standen die Russen vor Konstantinopel. Allgemein erwartete man damals und im Laufe der nächsten Wochen ihren Einmarsch in die seit dem 29. Mai 1453 niemals von einem Feinde betreten gewesene türkische Hauptstadt. Zu allgemeinem Erstaunen unterblieb derselbe. Rußland schloß am 3. März jenes Jahres den dann in Berlin wesentlich modifizirten Frieden von San Stefano. Bekanntlich ist erst in den jüngsten Wochen zwischen Rußland und Deutschland ein Austausch offiziöser Bemerkungen erfolgt und hat die russische Regierungspresse die Berliner Hinweise auf die russische Unentschlossenheit vor Konstantinopel als auf die Hauptursache der späteren Berliner Wendung mit ungewöhnlicher Bescheidung hingenommen. Jetzt erfährt man die Ursachen dieser damaligen Unentschlossenheit und Haltlosigkeit.

In Paris ist dieser Tage von C. de Cardonne unter dem Titel „Kaiser Alexander II., sechsundzwanzig Jahre seiner Herrschaft 1855 bis 1881" eine ausführliche Lebensbeschreibung des verewigten Czaren erschienen. Dieselbe schöpft mehrfach aus bisher unzugänglich gewesenen Quellen und berichtet über jene eigenthümliche Episode vor Konstantinopel was folgt: In jener unmittelbaren Gefahr für das türkische Reich oder wenigstens für sein vitalstes Ansehen bei den unterworfenen Bevölkerungen machten England und Oesterreich die übrigen Unterzeichner des Pariser Vertrages vom 20. März 1856 darauf aufmerksam, daß nach diesem Vertrage die Verhältnisse im Orient nur mit Zustimmung aller Vertragsunterzeichner geändert werden dürften. Unter dem 15. Februar 1879 ankerte eine englische Flotte im Marmorameer bei den Prinzeninseln. Durch diese Verletzung der für die Dardanellendurchfahrt stipulirten europäischen Neutralität war Rußland seines wie es scheint vor dem Beginn des Krieges gegebenen Versprechens wegen Nichtbesetzung von Konstantinopel entbunden und der Czar wies seinen Bruder, den Großfürsten Nikolaus, für den Fall des englischen Eindringens in den Bosporus telegraphisch zum Einmarsch in Konstantinopel an. Je nach ihrem eigenen Auftreten sollten die Engländer in Konstantinopel als Feinde oder als Freunde behandelt werden. Auf diese Weise war entweder eine friedliche gemeinsame Besetzung oder ein blutiger Zusammenstoß beider Mächte in der türkischen Hauptstadt wahrscheinlich gemacht worden. Aber Großfürst Nikolaus rückte nicht ein; nach drei Tagen bat er telegraphisch um Instruktionen für den Fall des englischen Einmarsches. Die Antwort des Czaren lautete wörtlich: „Verstehe weder die Frage, noch die Unentschlossenheit; ausführliche Instruktionen darüber, wie unter solchen Umständen zu handeln, sind abgeschickt." Der Großfürst hatte diese Instruktionen einfach gar nicht erhalten. Dieselben waren chiffrirt über Konstantinopel abgeschickt worden; die Pforte besaß den Chiffernschlüssel, hielt das Telegramm zurück und theilte es dem englischen Gesandten mit. Auf die dringenden Bitten des Sultans verließ dann Admiral Hornby mit der englischen Flotte am 18. Februar das Marmorameer und ging in der Bucht von Ismid noch immer in einer für den Schutz der Hauptstadt ausreichenden Nähe vor Anker. Erst dann erhielt Großfürst Nikolaus die mittlerweile völlig gegenstandslos gewordenen Befehle

Praktische Winke zum rationellen Obstbau

von Fr. Jülicher, Obstbaumzüchter (Lustgarten).

I.

Es ist zwar nicht zu verkennen, daß der Obstbau unserer Gegenden in fortwährender Zunahme und Verbesserung begriffen ist und man ihm mehr, als je zuvor, größere Beachtung schenkt. Allein den sorgfältigen Beobachtern ist es dennoch klar geworden, daß unser heutiger Obstbau den Namen eines rationellen nicht beanspruchen kann, da man in Baumzucht und Pflege, in Sortenwahl, Düngung der Obstbäume und Verwerthung des Obstes noch immer einem gewissen Schlendrian huldigen sieht. Den besten Beweis hierfür liefern die jungen Anpflanzungen an Chausseen, in Baumgärten, Hausgärten ꝛc., Bäume, welchen der Kenner auf den ersten Blick ansieht, daß dieselben in der Baumschule zu eng und in dürftig gepflegtem Boden gestanden, aus dem kein triebfähiger, gesunder Baum hervorgehen kann; solche Bäume sind geschenkt zu theuer. In hiesiger Gegend habe ich seit einigen Jahren in Gärten und an Chausseen junge Anpflanzungen von Obstbäumen (besser Ruthen) beobachtet, welche heute noch nicht weiter sind, als vor 5—6 Jahren, wo dieselben gepflanzt worden. Dies ist ein großer Krebsschaden für die Entwicklung und das Aufblühen unsers Obstbaues. Solche arme Ruthen mit schlechtem Fuß und schlechter Krone, besitzen kaum einmal die Kraft, die Verpflanzung zu überdauern. Wer nur wegen Wohlfeilheit kauft, der wirft Zeit und Geld weg und kann sich von seinem Mißgriff einfach dadurch überzeugen, daß er Bäume rationell geleiteter, zuverlässiger Baumschulen mit diesen vergleicht.

Auf das Anpflanzen der Obstbäume wird auch nicht die genügende Sorgfalt verwandt; man denkt, wenn der Baum angewachsen sei, müsse er für sich selbst sorgen und überläßt ihn seinem Schicksal.

Wer seinen Bäumen nicht schon von der ersten Arbeit in der Baumschule, von dem ersten Aussetzen auf den Standort an, die nöthige Pflege, Arbeit und umsichtige Fürsorge angedeihen läßt, der wird keine Resultate erzielen. Doch der denkende und strebsame Züchter, welcher an der Arbeit und Pflege seiner Bäume seine Freude hat, welche sich immer reichlich lohnt, der kann bei richtiger Sortenwahl, die ebenfalls zur rationellen Obstkultur gehört, selbst unter minder günstigen Bodenverhältnissen, noch ziemlich die höchsten Erträge erzielen. Dies ist die einmüthige Ansicht aller erfahrenen Pomologen.

Mit der Kultur des besseren Tafelobstes sind wir ebenfalls noch weit hinter dem mäßigsten Ideale einer rationellen Baumzucht zurück. Betrachten wir uns nur einmal die Menge von Hauswänden und Mauern, welche immer noch nicht zur Kultur von Spalierobst benutzt werden; ebenso verkehrt wird die Anwendung der Zwergbäume in unsern Haus-, Gemüse- und Blumengärten gehandhabt, indem man oft kleine Hausgärten mit Hochstämmen vollpropft, die den ganzen Boden beschatten, während auf demselben Flächenraum einige Dutzend Spindeln, Cordons und Pyramidenbäume, bei rationellem Schnitt und richtiger Kultur gedeihen könnten, ohne daß darunter gepflanzte Gemüse und Blumen erheblich beeinträchtigt würden.

Da bei der Praxis der Obstkultur auch der kleinste Umstand nicht unbedeutend ist, so erlaube ich mir im Nachstehenden einige praktische Winke für den rationellen Obstbau zu geben, um mehr Interesse und Sympathie für den nützlichen Obstbau zu erwecken und dem Obstbau in geeigneten Sorten mehr Eingang zu verschaffen, besonders an solchen Orten, wo derselbe zu wenig betrieben wird oder beinahe ganz fehlt. Hauptsächlich hierdurch wäre es möglich, dem Branntweingenuß entgegenzuwirken und der arbeitenden Klasse im Obstwein ein gesundes Getränk zu verschaffen.

Selbstverständlich sollen die nachfolgenden Bemerkungen keinen Anspruch auf Vollständigkeit machen, sondern sollen nur für Gartenfreunde und Liebhaber des Obstbaues als Fingerzeige und Rathschläge dienen. Ich beginne mit dem Auspflanzen der Obstbäume.

Das Auspflanzen der Obstbäume ist das wichtigste Geschäft, welches leider selten richtig gehandhabt wird, obgleich die ganze Zukunft der Bäume davon abhängt.

seines kaiserlichen Bruders übersandt. Soweit jene sichtlich wohlunterrichteten Mittheilungen.

Noch mehr als die russische Korruption fällt an denselben die russische Naivetät auf. Daß die Türken den Chiffernschlüssel der russischen Armeedepeschen besaßen, ist nicht weiter besonders wunderbar, zum wenigsten in einer Armee, deren zu den Brüdern des Kriegsherrn gehörender Oberbefehlshaber seine Schulden von den Armeelieferanten bezahlen läßt. Aber die Naivetät eines während eines Waffenstillstandes über die feindliche Hauptstadt unterhaltenen Armeetelegraphendienstes muß denn doch geradezu als erstaunlich bezeichnet werden. Im übrigen wäre hinsichtlich einer Besetzung Konstantinopels durch die Russen außer England auch Oesterreich einigermaßen in Frage gekommen. Vor dem Beginn des offiziellen Balkankriges am 8. Juli 1876 hatten Alexander II. und Franz Josef zu Reichstadt in Böhmen eine Zusammenkunft. In derselben wurde für Rußland die freie Gestattung des bulgarischen Feldzuges, für Oesterreich der nachherige Erwerb Bosniens festgesetzt und zwar nach einer mehrfach aufgestellten Behauptung „auf gegenseitige Kavaliersparole." Schwerlich aber dürfte in jener Monarchenbegegnung die eventuelle Besetzung Konstantinopels zugestanden worden sein. In dieser Beziehung könnte der überhaupt russisch-offiziöse Bericht eine kleine absichtliche Lücke enthalten.

Forst- und Jagdwirthschaft.

* (Offizieller Jagdrapport.) Bei den am 8. und 9. d. M. in der Schorfhaide abgehaltenen Hofjagden sind gestreckt: Am 8. in einem Lappjagen in den Fliederbergen der Oberförsterei Pechteich, Oberförster Sachse, 18 Hirsche, 22 Wild, 2 Schaufler und 4 Stück Damwild; am 9. in einem Lappjagen im Jagen 9 der Oberförsterei Grimnitz, Oberförster von Hövel, 24 Hirsche, 16 Wild, 1 Schaufler und 9 Stück Damwild, und im Hauptjagen in dem Jagen 45 derselben Oberförsterei 40 Hirsche, 182 Wild, 1 Schaufler und 3 Stück Damwild. Die Gesammtstrecke beider Tage beträgt also 82 Hirsche, 220 Wild, 4 Schaufler und 16 Stück Damwild, in Summa 322 Stück Hochwild. Davon entfallen auf die Strecke: Sr. Majestät des Kaisers und Königs 12 Hirsche, 23 Wild, 2 Schaufler und 1 Stück Damwild; Sr. Majestät des Königs von Sachsen 8 Hirsche, 17 Wild und 3 Stück Damwild. Sr. k. k. Hoheit des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich Ungarn: 17 Hirsche, 21 Wild, 2 Schaufler und 3 Damwild; Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Georg von Sachsen 3 Hirsche und 8 Wild; Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Wilhelm von Preußen 7 Hirsche und 8 Wild; Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Karl von Preußen 8 Hirsche, 15 Wild und 1 Stück Damwild; Sr. königlichen Hoheit des Prinzen August von Württemberg 3 Hirsche und 6 Wild.

Repertoir des königlichen Theaters zu Hannover.

Montag, den 3. Dezember: Assunta Leoni. Dienstag, den 4. Dezember: Die Zauberflöte. Mittwoch, den 5. Dezember: Die zärtlichen Verwandten. Singvögelchen. Donnerstag, den 6. Dezember: Orpheus und Eurydice. Freitag, den 7. Dezember: Maria Stuart. (Maria Stuart: Frau Franziska Ellmenreich.) Sonnabend, den 8. Dezember: III. Abonnementskonzert unter Mitwirkung des Cellovirtuosen Herrn Jules de Swert. Sonntag, den 9. Dezember: Die Jüdin.

Wochenmarkts-Bericht.

* **Bielefeld**, 1. Dezember. Butter pr. 1/2 Kilo M. 1,15, Rindfleisch pr. 1/2 Kilo M. —,60, Schweinefleisch pr. 1/2 Kilo. M. —,60, Speck, hiesiger pr. 1/2 Kilo M. —,75, Speck amerikanischer pr. 1/2 Kilo M. —,60, Kalbfleisch pr. 1/2 Kilo M. —,50, Hammelfleisch pr. 1/2 Kilo M. —,60, Gänsefleisch 4 1/4 Pfd. M. 3—, Eier 15 Stück M. 1,—, Zwiebeln pr. 1/2 Kilo M. —,08, Aepfel 100 Pfund M. 3,50, Birnen 100 Pfund M. 5,—, Pflaumen à Pfund M. —,—, Bietsbohnen 1 Kilo M. —,—, Erbsen 1 Kilo M. —,—, Rüben pr. 1 Kilo M. —,05, Wurzeln pr. 1 Kilo M. —,07, Blumenkohl à Stück M. —,40, Kopfsalat 2 Stück M. —,10, Kappus 47 Stück M. 3—, Rothkohl 28 Stück M. 3,—, Wirsing 30 Stück M. 3,—, Steckrüben 60 Stück M. 2,50, Kohlrabi 3 Stück M. —,10, Gurken à Stück M. —,20, Kartoffeln, pr. 150 Pfund M. 3,30, Roggenstroh 50 Kilo M. 3,—, Haferstroh 50 Kilo M. 2,30, Weizenstroh 50 Kilo M. 2,25, Heu 50 Kilo M. 3,40.

Amtl. Bekanntmachungen des Amtsblattes Nr. 96.

Nr. 25 der Gesetzsammlung für das Fürstenthum Lippe enthält: Nr. 31. Verordnung zur Ausführung des Reichsgesetzes über die Krankenversicherung der Arbeiter vom 15. Juni 1883, vom 29. November 1883.

Detmold. Regierung. Auf Antrag der Schweizerischen Gesandtschaft zu Berlin wird der Ackerer Henri Petitpierre aus Couvet, Kantons Neuenburg, wegen Mordversuchs steckbrieflich verfolgt.

Dem Kaufmann H. A. Haase in Bega ist die Konzession zur Uebernahme einer Agentur zur Beförderung von Auswanderern für die Schiffsexpedienten J. H. P. Schröder u. Comp. in Bremen ertheilt worden.

Der Nätherin Lina Kralemann aus Schildesche und dem Schuhmacher Peter Müller aus Sinzig ist der Aufenthalt im hiesigen Lande verweigert worden.

Die Rechnung der Landes-Wittwen- und Waisenkasse für das Jahr 1882 wird Sonnabend, den 8. Dezember d. J., Nachmittags 3 1/2 Uhr, im Sitzungszimmer der Regierung abgenommen werden.

Detmold. Konsistorium. Der Nebenlehrer Fleege zu Schlangen ist als solcher nach Lemgo und der Nebenlehrer Reese aus Horn nach Schlangen versetzt worden.

Detmold. Amtsgericht I. In der Sache wegen Regulirung des geringfügigen Nachlasses der weiland Wittwe Bonifacius zu Heiden ist, nachdem deren einzige Tochter die Erbschaft nur mit der Wohlthat des Inventars angetreten hat, Termin auf Donnerstag, den 13. Dezember, Morgens 11 Uhr, angesetzt, worin Alle, welche Anspruch auf Befriedigung aus dem Nachlasse zu haben vermeinen, unter dem Rechtsnachtheile, daß nicht angemeldete Ansprüche später nur in soweit noch berücksichtigt werden sollen, als der Erbe zur Herausgabe des aus der Erbschaft Empfangenen nach allgemeiner Rechtsvorschrift überhaupt noch verpflichtet ist, ihre Ansprüche anzumelden haben.

Salzuflen. Amtsgericht I. In Folge Zwangsvollstreckung soll das dem Bäcker Heinrich Benfiek zu Salzuflen gehörende Wohnhaus Nr. 175 nebst Hofraum, Gärten und Ländereien Dienstag, den 18. Dezember, Morgens 10 Uhr, öffentlich meistbietend verkauft werden und können Taxe, Verkaufsbedingungen ꝛc. vom 1. November an auf der Gerichtsschreiberei eingesehen oder von derselben gegen Gebühr abschriftlich bezogen werden. In obigem Termine sind auch Rechte und Ansprüche bei Vermeidung des Verlustes oder Ausschlusses geltend zu machen.

Lemgo. Schätzungsausschuß. Das Klassensteuerkataster für 1884 liegt auf der Rathsstube vom 1. Dezember ab 14 Tage lang zu Jedermanns Einsicht aus. Beschwerden über die stattgehabte Einschätzung sind innerhalb 6 Wochen vom Tage der Auslegung bei dem Schätzungsausschusse anzubringen.

Barntrup. Der Schätzungsausschuß. Das Klassen- und Einkommensteuer-Kataster pro 1884 liegt vom 30. Novbr. an 14 Tage lang Vormittags von 10 bis 12 Uhr auf hiesigem Rathhause (Bürgerstube) zur Einsicht aus. Reklamationen gegen die Einschätzung sind innerhalb 6 Wochen anzubringen.

Blomberg. Verwaltungsamt. Der Kolon Carl Schlink Nr. 6 zu Kappel ist als Fleischbeschauer für das Amt Blomberg angestellt.

Blomberg. Der Amtsrichter. Die Kolonen Weber Nr. 8, Brinkmeier Nr. 17, Ottolien Nr. 21, Nolte Nr. 28, Nölting Nr. 29, Büker Nr. 32, Büker Nr. 33, Jakob Nr. 48, Rissiek Nr. 56 und Wesemann Nr. 57 zu Elbrinxen haben auf Ablösung der der Meierei Schwalenberg und der Gemeinde Elbrinxen auf den Hudekämpen und Wiesen der Provokanten zustehenden Hudeberechtigung angetragen und werden dritte Betheiligte aufgefordert, ihre Rechte binnen drei Monaten und spätestens im Termine Freitag, den 14. März 1884, Morgens 10 Uhr, auf der Gerichtsstube in Schwalenberg anzumelden und zu begründen, widrigenfalls sie damit ausgeschlossen werden sollen.

Blomberg. Amtsgericht I. Zur Publikation des Testaments des weil. Kolon Altenbernd Nr. 15 und 55 zu Sabbenhausen ist Termin auf Donnerstag, den 6. Dezember, Morgens 10 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle anberaumt.

Hohenhausen. Amtsgericht. Nachdem einige der Testamentserben der verstorbenen Wittwe Leibzüchterin Henriette Uder geb. Sack, auf Nr. 53 zu Silixen, die Erbschaft nur mit der Rechtswohlthat des Inventars angetreten haben, werden Alle, welche Ansprüche auf Befriedigung aus der Uder'schen Erbschaft zu haben vermeinen, aufgefordert, solche in dem auf Freitag den 14. Dezember, Morgens 11 Uhr, angesetzten Termine anzumelden und zu begründen, widrigenfalls sie später nur insoweit noch berücksichtigt werden sollen, als der Erbe zur Herausgabe des aus der Erbschaft Empfangenen nach allgemeiner Rechtsvorschrift überhaupt noch verpflichtet ist.

Zum öffentlichen meistbietenden Zwangsverkaufe des Kolonats Plöger Nr. 37 zu Asendorf ist zweiter Termin auf Freitag, den 14. Dezember, Morgens 12 Uhr, angesetzt und werden Kaufliebhaber mit dem Bemerken hierher eingeladen, daß gesetzlich ein dritter Termin nicht stattfindet.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Bäckers und Kommerzianten Gerhard Ostermann zu Erder ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf Freitag, den 21. Dezember 1883, Vormittags 11 Uhr, vor dem hiesigen Amtsgerichte bestimmt.

Münster. Provinzial-Steuerdirektion. Dem Unter-Steueramte zu Coesfeld ist die Befugniß zur Erledigung von Begleitscheinen I über das für die Dampfmühle des Müllers H. Rösing daselbst eingehende ausländische Getreide beigelegt worden.

Münster. Königliches Gericht der 13. Division. Carl Hermann Adolph Starke aus Kohlstädt, Heinrich Friedrich Dietrich Alers aus Lipperode, sowie der zur Disposition der Ersatzbehörden entlassene Franz Heinrich Conrad Blome aus Leopoldsthal sind durch kriegsrechtliches Contumacialerkenntniß für Fahnenflüchtige erklärt und zu einer Geldstrafe von 160 M. verurtheilt worden.

Neueste Nachrichten.

* **Paris**, 30. November. Eine Depesche des Admirals Courbet vom 20. d. M. bestätigt, daß etwa 2000 Chinesen die Stadt Haidzuong am 17. d. Mts. angegriffen, aber nach elfstündigem Kampfe von der dortigen Garnison und den Kanonenbooten „Carabine" und „Lynx" in die Flucht geschlagen wurden. Die Chinesen verloren gegen 200 Mann an Todten, die Franzosen hatten 4 Mann todt und 24 Mann, theils Seesoldaten, theils Mannschaften der Hilfstruppen, Verwundete.

* **Madrid**, 1. Dezember. Der gestrige Ball war höchst glänzend und von der erlesensten Gesellschaft Madrids besucht. Der „El Correo" sagt: Der Kronprinz ist der Gegenstand der allgemeinsten Sympathien und Huldigungen. Die Abreise des Kronprinzen ist auf Freitag verschoben.

* **Madrid**, 1. Dezember. Nach dem Besuch in der Kaserne Principe Pio empfing der deutsche Kronprinz eine Deputation hier lebender Deutschen. In der von denselben überreichten Adresse heißt es: „Durchlauchtigster Kronprinz! Den unterzeichneten Mitgliedern der deutschen Kolonie Madrids ist es ein Herzensbedürfniß, die Gefühle der Erhebung auszudrücken, von welchen sie durch die Anwesenheit Euer Hoheit bewegt sind. Unwandelbare Treue zu Kaiser und Reich, Liebe und Vertrauen zum Vaterlande, woraus die Deutschen in Madrid und den spanischen Provinzen Kraft schöpfen zur Erfüllung ihrer Berufspflichten, steigern sich heute zur höchsten Begeisterung. Möchten Ew. Hoheit diesen Ausdruck treuester und ehrfurchtsvollster Verehrung der deutschen Kolonie huldreich entgegennehmen! Gott schütze Eure Hoheit!" In der gestern Abend stattgehabten Sitzung des Militärkasinos wurden Blumenthal, Mischke und die übrigen zum Gefolge des Kronprinzen gehörigen Offiziere feierlich als Ehrenmitglieder aufgenommen. Vor der Aufnahme hielt der General Ortega eine Ansprache an dieselben. Alle Mitglieder des Kasinos waren in großer Uniform erschienen. Am nächsten Mittwoch wird bei Carabanchel, nahe bei Madrid, ein Truppenmanöver zu Ehren des Kronprinzen stattfinden.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Dez.	Stunde.	Barometer.	Thermometer-Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. -Stärke.
2.	1 U. Mtgs.	28. 0,2	3,5	91	SW. frisch.
2.	8 U. Abds.	27. 11,5	3	97	
3.	8 U. Mrgs.	27. 10	2	100	

Sonnen-Aufgang 7 U. 53 Min., Untergang 3 U. 47 M.
Mondes Aufgang 10^{15} Mrgs., Untergang 7^{33} Abds.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Bevor man hierzu schreitet, muß der Boden tüchtig und gründlich durch tiefes Umgraben (Rigolen) vorbereitet sein, damit die Wurzeln der Bäume sich besser ausbreiten und dieselben tiefer und leichter in den Boden eindringen können. Ist der Boden leicht, so genügt es, wenn er 60—70 cm tief umgearbeitet wird, bei schwerem, festen Boden grabe man 80—100 cm tief. Während des Rigolens wird zugleich der Dünger, dessen der Baum für sein späteres Fortkommen bedarf, mit eingegraben; diese Arbeit darf weder bei stark gefrorenem, noch bei schneebedecktem Boden verrichtet werden. Auf schwerem Boden verwendet man vorzugsweise Pferdedünger oder Straßenkehricht, auf leichtem Kuhdünger, Abfälle.

Ist der Graben ausgeworfen, legt man in einer Tiefe von 40 cm eine Schicht Dünger, so daß nach dem Auspflanzen des Baumes sich noch eine Schicht Erde zwischen dem Dünger und den Wurzeln befindet, damit auf keinen Fall die Wurzeln des ausgepflanzten Baumes mit dem Dünger in Berührung kommen, weil sie sonst faulen würden.

Zur Vermeidung des zu Tief- oder zu Hochpflanzens, was auch die Fruchterzeugung in manchem Falle verzögert, empfiehlt es sich, die Baumlöcher im Voraus zu graben, damit der Boden noch Zeit hat, sich wieder zu setzen und zu senken.

Bäume auf Quitten, Doucin oder Paradiesstämmchen veredelt, setzt man bis an die Veredlungsstelle in die Erde; diese haben die Eigenschaft, leicht Wurzeln zu bilden. Alle Bäume auf andere Unterlagen veredelt, werden bis zum Wurzelhals, dem Punkte, bis zu welchem sie sich vorher im Boden befanden, in die Erde gesetzt.

Verpflanzt man schon ziemlich starke Bäume, so ist es rathsam, den Stamm und die Aeste mit Lehmbrei zu bestreichen, wodurch sie vor Hitze und Austrocknen geschützt werden und das Gedeihen mehr gesichert ist.

Die günstigste Zeit zum Auspflanzen ist erfahrungsgemäßig der Herbst und Winter, falls man nicht in letzterer Zeitperiode durch Frost oder starken Regen daran gehindert wird. Die Ansichten hierüber sind jedoch verschieden, Einige ziehen die Frühjahrspflanzung vor. Doch wer irgend Gelegenheit hatte, im Spätherbst Bäume einzuschlagen, welche er selbst ausgegraben, der konnte beobachten, daß bei den eingeschlagenen Bäumen die Wunden der Wurzeln vor Anfang Frühjahr vernarbt waren und sich neue Faserwurzeln gebildet hatten, welche für das Anwachsen der Bäume die wichtigsten Organe sind.

Das frühzeitige Auspflanzen bietet folgende Vortheile:

1) Die Wurzeln haben noch vor Beginn der Wachsthumperiode Zeit, an den luftigen Partien Faserwurzeln auszutreiben, welche zum Anwachsen des Baumes sehr wesentlich beitragen.
2) Regen und Schnee befördern das Zusammensinken der frisch umgegrabenen Erde, welche trotzdem doch locker bleibt, und helfen die Lücken ausfüllen, die trotz aller Vorsicht möglicher Weise noch zwischen den Wurzeln geblieben sein können;
3) Der Frost wird die Erde lockern und zur oberflächlichen Bebauung geeigneter machen, die Wurzeln, welche dadurch in eine leichtere, lockere, der Luft und den atmosphärischen Einflüssen zugängliche Erde kommen, bleiben gesunder und entwickeln sich leichter und kräftiger, während dagegen im Frühjahr nach dem sog. Ausziehen des Frostes und dem Schneeschmelzen die noch übermäßig mit Feuchtigkeit gefüllte Erde schwer und dicht wird, durch den Regen sich setzt, durch die Sonnenwärme zusammenbackt und eine feste Kruste bildet, welche dem Regen, Thau, der Luft und Wärme den Zutritt zu den Wurzeln hemmt und diesen eine Zeitlang die zu ihrem guten Unterhalt so nöthigen Elemente entzieht.
4) Es kommt auch in Betracht, daß im Winter die Temperatur viel niedriger und mehr mit Feuchtigkeit gesättigt ist, als im Frühjahr.
5) Da der Boden hinreichende Mengen von Feuchtigkeit aufgenommen hat, so ist auch ein Angießen überflüssig, dagegen müssen solche Bäume, die im Frühjahr gepflanzt werden, bei wiederkehrendem Sonnenscheine entsprechend angegossen werden.

Untersuchung.

In neuerer Zeit haben mehrere bekannte Gerichtschemiker (Dr. Bischoff in Berlin, Professor Godefroy in Wien und Professor Michaud in Genf) die von ersten medizinischen Autoritäten Europas günstigst beurtheilten und beim Publikum so sehr beliebten Apotheker R. Brandts Schweizerpillen einer eingehenden Untersuchung unterzogen und es hat sich ergeben, dass dieselben stets gleichmässig nach der bekannt gegebenen Formel dargestellt waren und dass sie keine dem Körper schädlichen, drastisch wirkenden Stoffe enthalten.

Diese Untersuchungen finden nunmehr alljährlich 2mal statt, zu welchem Behufe vorgenannte Herren Chemiker R. Brandt'sche Schweizerpillen aus einer beliebigen Anzahl Apotheken entnehmen und wird das Resultat dieser Untersuchungen regelmässig bekannt gegeben werden.

Die ächten Apotheker R. Brandts Schweizerpillen, welche bei Verdauungs- und Ernährungsstörungen (Magen-, Leber- und Gallenleiden etc.) so Vorzügliches leisten, sind à Schachtel ℳ 1.— in fast jeder Apotheke erhältlich und müssen stets als Etiquette das weisse Kreuz in rothem Felde und den Namenszug R. Brandt tragen.

Anleihe der Stadt Detmold.

Die Stadt bedarf zur Erwerbung der Gasanstalt eines Kapitals von ca. 40,000 ℳ.

Wir nehmen zu dem Zwecke bis zum 15. Dezember d. J. Anmeldungen von Darlehen (Mindestbetrag 300 ℳ) entgegen unter folgenden Bedingungen:

1) Die Verzinsung der Darlehen mit 4% pr. a. beginnt mit dem 31. Dezember d. J.
2) Die Darlehen sind spätestens bis zum 31. d. M. Mittags 12 Uhr in gangbarer Münze zur Kämmerei-Kasse einzuzahlen.
3) Die Kündigungsfrist (ob ¼- oder ½-jährlich) wird bestimmt nach der Größe des Darlehns.

Detmold, 1. Dezember 1883.

Der Magistrat.
Petri.

Bekanntmachung.

Diejenigen Herren, welche für die Lipp. Zuckerfabrik zu Lage Rüben bauen und ihren Bedarf an Kunstdünger bei unterzeichnetem Vorstande bis jetzt noch nicht angegeben haben, werden ersucht, dies bis zum 10. d. M. zu thun, da wegen Abschlusses mit den Düngerfabriken spätere Bestellungen nicht mehr berücksichtigt werden können.

Der Vorstand der Lipp. Zuckerfabrik zu Lage.

Die glückliche Geburt eines

Knaben

beehren wir uns hiermit anzuzeigen

Oberlehrer **Winkelsesser** und Frau **Jenny**, geb. Caesar.

Detmold, den 1. Dez. 1883.

Verwandten, Freunden und Bekannten die Trauernachricht, daß gestern Abend 8½ Uhr meine liebe Frau

Sophie Stücker
geb. Mathäus

nach langen schweren Leiden im 67. Lebensjahre sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Detmold, 3. Dezember 1883.

H. Stücker.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 6. d. M., Nachmittags 3 Uhr statt.

Am 2. Dezember, Morgens 10 Uhr entschlief sanft hierselbst an Altersschwäche, 81 Jahr alt, der Leibzüchter u. Bauerrichter

Keiser.

Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Bellenberg, d. 2. Dez. 1883.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 6 d. M. Nachmittags 2 Uhr statt.

Anzeige.

In Folge der Ablehnung eines für mich eingereichten Gnadengesuches sehe ich mich genöthigt, den Rest der gegen mich erkannten 3monatlichen Gefängnißstrafe zu 2 Monat 25 Tagen abzubüßen. Ich werde mich am heutigen Tage in Osnabrück zum Strafantritt melden. Während meiner Abwesenheit wird der seit mehreren Jahren in meinen Diensten stehende Buchhalter Herr W. Klingelhöfer als Bevollmächtigter zur Empfangnahme von Zahlungen, Zustellungen, Acten, Briefen und Vermittler des Verkehrs mit mir thätig sein und werden die diesem ertheilten Aufträge von mir sofort schriftlich erledigt. Die Annahme neuer Sachen — mit Ausnahme der Wechsel- und kaufmännischen Sachen — an den auswärtigen Amtsgerichten muß ich während meiner Abwesenheit ablehnen, soweit sie keinen Aufschub leiden können. In den von mir seither geführten Prozessen werde ich — insoweit meine Auftraggeber nicht mit Aussetzung einverstanden sein sollten — für juristische Stellvertretung sorgen.

Ich bitte, soweit möglich, Rücksicht auf meine Lage zu nehmen, mir das bis dahin geschenkte Vertrauen zu bewahren und mir ferner Gelegenheit zu geben, durch strengste Pflichterfüllung dies zu befestigen.

Detmold, 3. Dezember 1883.

O. Asemissen.
Rechtsanwalt.

Die entschieden billigsten und besten

Schreibhefte

liefert Gustav Kotzenberg, Lage. Muster franko.

2 schön möbl. Zimmer ev. mit 2 Betten und wenn gewünscht auch Kost, zu vermiethen bei Stordeur, Wehrenhagen Nr. 10.

Bestellungen

auf

Briefpapier mit Monogramm,

das zu Weihnachtsgeschenken dienen soll, erbitten wir möglichst frühzeitig.

Klingenberg'sche Hofbuchhandlung
(Hans Hinrichs)
Detmold. Lemgo.

Aerztliche Thermometer
Maximum, neuestes System, wo die ganze Quecksilbersäule als Marke stehen bleibt, trafen wieder ein.

Albert von der Linden.

Zwangsversteigerung.

Am Dienstag, 4. Dcbr. cr., Morgens 10 Uhr, sollen bei der Plöger'schen Gastwirthschaft in Sielholz bei Schieder

4 starke Arbeitspferde

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Blomberg, 30. Novbr. 1883.

Köller,
Hülfsgerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Dieser Tage ist mir ein schwarzer Teckel, auf den Namen „Erdmann" hörend, in der Gegend von Bentorf (bei Hohenhausen) abhanden gekommen. Der Wiederbringer, resp. derjenige, welcher mir über den Verbleib desselben sichere Auskunft ertheilen kann, erhält eine gute Belohnung.

Talle, den 1. Dezember 1883.

A. Nebelsiek.

Eine Scheune

auf Abbruch zu verkaufen. Auskunft ertheilt

Georg Griess,
Mandatar in Blomberg.

900 bis 1200 Mark

sind p. 1. April 1884 zu verleihen. Näheres bei **S. Meier,** Langestraße 31.

Gesucht zum 1. April eine

Wohnung

von 3—4 Räumen in der Nähe des Bahnhofs. Es wird geb., Offerten b. Gastwirth Koch, Stadt Bremen, abzugeben.

Kieler Sprott,

Kiste 220 Stück 1 ℳ 75 ₰ (2 Kisten Postcolli) gegen Nachnahme.

J. Jebens, Ottensen (Holst.)

E. Meißner,
in **Sambor** (Galizien),

versendet franco per Postnachnahme: netto 8½ Pfd. frische fette Naturbutter für ℳ 8 incl. — Frisch geschlachtete Gänse mit Zulage bis 10 Pfd. für ℳ 6 excl. Zoll.

Meine diesjährige reichhaltige

Spielwaaren-Ausstellung,

verbunden mit 50-Pf.-Bazar, ist eröffnet.

H. Flebbe.

Weihnachts-Ausverkauf.

Vom 2. d. Mts. an beabsichtige ich eine große Partie

Kleiderstoffe und Reste, Buxkin, Double und Ratiné-Reste, Bettzeug und Barchende, Drelle, Tücher, Paletots und Regenmäntel,

sowie viele andere Manufaktur-Waaren, um damit zu räumen, zu **weit** herabgesetzten Preisen zu verkaufen, und bietet dieser Ausverkauf außerordentlich gute Gelegenheit, vortheilhafte Einkäufe zu machen.

Lemgo, den 1. Dezember 1883.

D. Netheim.

Mit hoher ministerieller Genehmigung.

Grosse Schlesische Lotterie
zu Breslau 1883.

Ziehung 27. Dezember d. J. u. folgende Tage.

Sechstausend Gewinne,
darunter Hauptgewinne i. W. v.:

20000 Mark,
10000 Mark, 5000 Mark, 3000 Mark, 2000 Mark u. s. w.

Loose à 3 Mk. 15 Pfg. incl. Reichsstempelsteuer sind zu beziehen durch **A. Molling,** General-Debit, **Hannover.**

Auf 10 Loose 1 Freiloos.

Die Pivitsheider Kunstmühle sucht auf sofort einen durchaus tüchtigen

Müller.

E. Gloede,
Mühlenpächter.

Ein tüchtiger

Uhrmacher-Gehülfe,

ordentlich im Abziehen neuer Uhren erfahren, findet in meinem Geschäfte Stellung. Gute Zeugnisse unbedingt erforderlich.

F. A. Meyenberg,
Uhrenhandlung in Steinheim i/W.

Lehrlings-Gesuch.

Für mein Eisenkurzwaaren-, Kolonial-, Spielwaaren und Holzgeschäft verbunden mit Magazin für Haus- und Küchengeräthe, suche auf sofort oder per Januar n. J. einen mit guten Schulkenntnissen versehenen jungen Mann aus achtbarer Familie unter günstigen Bedingungen in die Lehre. Kost und Wohnung im Hause.

Blotho, den 28. Novbr. 1883.

C. Armbster.

Nach Fertigstellung der Paulskirche in Bielefeld habe mich dort als

Priv.-Baumeister

niedergelassen. Bau-Bureau befindet sich Oberthorwall 22 parterre.

Al. Trappen.

Mein

Wohnhaus

Nr. 76 in Langenholzhausen nebst Obstgarten, Bleiche, circa zwei Scheffels. Gartenland, Holz- und Hudegerechtigkeit, ist von mir unter günstigen Bedingungen zu kaufen oder auf 1. April nächsten Jahres im Ganzen oder auch in zwei Abtheilungen zu miethen.

Lemgo, den 1. Dezember. 1883.

Melchior Lilienfeldt,
Freiehof-Straße.

Frischen

Helgol. Schellfisch

empfiehlt

Julius Duensing.

Vaterländischer Frauen-Verein.

Die nächste Zusammenkunft der ordentlichen Mitglieder des Vereins wird am

Donnerstag, den 6. d. M., Nachmittags 3 Uhr

im fürstlichen Schlosse stattfinden.

Detmold, 3. Dezember 1883.

Der Vorstand
Frau Troost.

Gaben für das Landkrankenhaus.

3 ℳ 45 ₰ Zeugengebühren von N. N.

Detmold, den 3. Dez. 1883.

Der Rechnungsführer
Ohlendorf,
Major a. D.

Die Gesammtauflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt des Bankhauses A. Wolfsberg in Hamburg bei.

Musterbücher stehen zu Diensten.



Verkauf der Waagen und der Hildesheimer Herde zu Fabrikpreisen.

A. W. Brüggemann, *Schötmar,*

empfiehlt:

Hildesheimer Sparherde, Kachel-, Säulen-, Koch- und Füllöfen, Kesselrümpfe u. s. w. *Ferner:* **Tafelwaagen, Decimalwaagen, Viehwaagen, Brückenwaagen** zum Abwiegen von Strassenfuhrwerk.